

Angestellten in der Rechtsprechung des Bundesarbeitsgerichts“ (289–302). Unbeschadet des Ansehens, das C. Clark als Weltautorität genießt, will mir sein Urteil über den „Zweiten Bericht des Club of Rome“ (333–340), soviel unbestreitbar Richtiges es auch enthält, dennoch allzu streng und wegwerfend erscheinen. Finanzwissenschaft war von jeher und ist offenbar immer noch ein Stiefkind des Hamburger Jahrbuchs; ihr ist wiederum kein einziger Beitrag gewidmet.

O. v. Nell-Breuning SJ

Katholische Soziallehre heute. Beiträge aus dem Rheinischen Merkur. Festgabe für Joseph Kardinal Höffner. Hrsg. v. Oskar SIMMEL. Koblenz: Druckhaus 1976. 179 S. Kart. 10,—.

Im Jahr 1974 hatte der Rheinische Merkur an eine Reihe von Professoren und Instituten Fragen zur katholischen Soziallehre gestellt und zuerst Kurzantworten darauf und anschließend eine Reihe ausführlicherer Stellungnahmen veröffentlicht. Aus Anlaß des 70. Geburtstags von Kardinal Höffner erbat er von dem gleichen Kreis nochmals Stellungnahmen. In diesem Bändchen werden beide

Reihen, sowohl die bereits 1974 veröffentlichten als auch die nicht ganz so zahlreichen neuerlichen Stellungnahmen handlich zusammengefaßt. So gibt das Bändchen einen interessanten Einblick in den derzeitigen Stand der Diskussion. – Im Inhaltsverzeichnis fehlen die von Seite 7 bis 32 wiederabgedruckten Kurzantworten; leider sind auch die ursprünglichen Fundstellen und vor allem die manchmal nicht unwichtigen Erscheinungsdaten nicht angegeben. – Geradezu rührend ist das Wohlwollen, mit dem H.-D. Genscher als Vorsitzender der F.D.P. in seinem an den Schluß des Bändchens gestellten Beitrag es unternimmt, „die aus den Traditionen der christlichen Naturrechtslehre entwickelten Prinzipien der katholischen Soziallehre – Personalität, Solidarität und Subsidiarität – am liberalen Freiheitsbegriff zu messen“ (174), und die katholische Kirche zu einem Dialog einlädt, von dem er sich um so größere Fortschritte (für die katholische Soziallehre) verspricht, „je eher sich unser Gesprächspartner im Sinne unseres Kirchenpapiers von 1974 als ‚freie Kirche im freien Staat‘ versteht“ (175).

O. v. Nell-Breuning SJ

Kirche

CONGAR, Ives: *Der Fall Lefebvre*. Schisma in der Kirche? Mit einer Einführung von Karl Lehmann. Freiburg: Herder 1977. 143 S. Kart. 12,80.

Nach dem ebenfalls aus dem Französischen übersetzten Werk von Jean Anzévui „Das Drama von Ecône“ (Sitten 1976) ist die Stellungnahme des bekannten Dominikanertheologen die zweite deutschsprachige Buchveröffentlichung zum „Fall Lefebvre“. Congars Ziel ist die Einheit der Kirche. Er will „den katholischen Brüdern helfen“, sich der vollen Gemeinschaft der Kirche „für immer einzugliedern oder bewußt in ihr zu verbleiben“ (16 f.). Die reine Information und Dokumentation ist weniger ausführlich als bei Anzévui, genügt aber für eine erste Auseinandersetzung. Auf diesem Hintergrund argumentiert Congar beredt, für den deutschen Leser allerdings zu aus-

schließlich im Blick auf die Situation in Frankreich.

Drei Fragenkreise stehen bei diesem Thema zur Debatte. Zunächst geht es um den Widerspruch Lefebvres und seiner Anhänger gegen das Zweite Vatikanische Konzil und gegen Papst Paul VI. im Namen einer Tradition, deren Inhalte und Geltung nicht nach den Normen der Kirche, sondern nach eigenem Urteil bestimmt werden. Congar macht klar, daß es sich hier nicht bloß um eine Reaktion auf das Fehlverhalten „progressiver“ Gruppen handelt, sondern um eine grundsätzliche Ablehnung der heutigen Kirche überhaupt und damit um die reale Gefahr eines Schismas.

Eine zweite Problemschicht betrifft die allgemeinen Krisenerscheinungen in der Kirche. Hier war Lefebvre einer der Anlässe, daß „Unzufriedenheit oder Mißbehagen, worunter